

Luzerner Verein könnte in Nidwalden Schule machen

Stans Vicino Luzern setzt auf Nachbarschaftshilfe. Der Verein Wohnwandel Nidwalden findet das Pilotprojekt beispielhaft. Er lud zur Infoveranstaltung.

Wie können ältere Menschen möglichst lange daheim und selbstständig leben? «Die Nachbarschaftshilfe spielt für ein lebendiges und bewusstes Zusammenleben eine wichtige Rolle», hiess es auf der Einladung des Vereins Wohnwandel Nidwalden. Dieser lud René Fuhrmann, den Geschäftsleiter des Vereins Vicino Luzern, zum 3. Informationsabend ins Pfarreiheim in der Knirgasse in Stans ein.

Fuhrmann stellte das Pilotprojekt vor. Vergangenen August hatten sich Stadt Luzern, Spitex, Caritas und Pro Senectute Luzern sowie viele andere Dienstleister im Altersbereich auf Initiative der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern in einer Projektgruppe Vicino Luzern zusammengeschlossen. Als Anlauf-, Informations- und Kontaktstelle ist sie im Neustadtquartier Luzern zu finden. Dort wird die historische Siedlung durch Neubauten ersetzt, es entstehen 250 barrierefreie Woh-

nungen, die generationen- und sozial durchmischtes Wohnen ermöglichen sollen.

Als Ansprechpartner und soziokultureller Animator hilft René Fuhrmann, Dienstleistungen zu vermitteln und Nachbar-

«Wir appellieren an Kanton und Gemeinden, solche Modelle zu unterstützen.»

Lisbeth Grendelmeier
Wohnwandel Nidwalden

schaftshilfe zu stärken. Der Verein Vicino Luzern soll eine Plattform bieten, wo Know-how und Erfahrungen geteilt werden. Ziel ist, dass sich Nachbarn gegenseitig unterstützen. Wo nötig, sollen öffentliche und private Institutionen ergänzend ihre professionellen Dienstleistungen anbieten. Fuhrmann nannte als Beispiel einen Bewohner, durch den sich die Nachbarschaft in der Siedlung gestört fühlte. Vicino Luzern versuchte herauszufinden, was er braucht, und vermittelte. Er erhielt dadurch wieder Kontakt nach aussen.

«Das ist sehr gut, wenn die Dienstleistungen miteinander vernetzt sind», greift Lisbeth Grendelmeier, Präsidentin von Wohnwandel Nidwalden, das Beispiel auf. «So entsteht eine Win-win-Situation. Das ist doch viel besser, als wenn der Mann hätte ins Heim geschickt werden müssen.» Für Lisbeth Grendelmeier ist der Verein Vicino Lu-

zern ein Beispiel, das auch in Nidwalden Schule machen könnte. «Natürlich ist Luzern anders konstituiert», hält sie fest. «Dort gibt es mehr Unterstützung von anderen Partnern. Hier in Nidwalden tut die Öffentlichkeit bislang wenig. Wir appellieren an Kanton und Gemeinden, solche Modelle zu unterstützen, sie sparen ja schliesslich auch Kosten, wenn Menschen lange in ihrer Wohnung betreut werden.» Allerdings müsse man dafür ausgebildete Fachkräfte haben. Was man bereits versuchen könne, sei der Aufbau einer Nachbarschaftshilfe.

«Das Umdenken braucht wohl einfach Zeit»

Konkret gibt es in Nidwalden laut der Präsidentin noch keine generationenübergreifenden Wohnprojekte. Woran scheitert es? «Am mangelnden Bauland und am zu hohen Preis», sagt Lisbeth Grendelmeier. «Zuerst muss

man die Leute für die Idee vom nachbarschaftlichen Wohnen sensibilisieren. Das Umdenken braucht wohl einfach Zeit.»

Das Interesse am dritten Informationsabend des Vereins jedenfalls hält sich in Grenzen. Diejenigen aber, die den Weg ins Pfarreiheim gefunden haben, finden das Pilotprojekt spannend. Eine Frau möchte gar wissen, ob sie auch im Neustadtquartier wohnen könne, wenn sie nicht aus Luzern sei. Der Verein Wohnwandel hat sich zum Ziel gesetzt, im Kontakt mit Bauherrschaften zu bleiben. Als Beispiel nennt Lisbeth Grendelmeier die geplante Überbauung vis-à-vis des Länderparks. Auch sei die Gemeinde Stans gehalten, kostengünstiges Wohnen anzubieten. «Wir werden dranbleiben», so die Präsidentin.

Marion Wannemacher
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch